

Betroffenes Ehepaar
Alexandra & Michael Dörner
E-Mail: alexandra.dorner@variuscard.com

An
Parlamentsdirektion
NR-AUS-PETBI.stellungnahme@parlament.gv.at
Per Mail

Wien, 02. Mai 2019

**Stellungnahme eines betroffenen Paares
zur Parlamentarischen Bürgerinitiative 54/BI 24. GP**

Aufgrund unserer eigenen Erfahrung zum Thema Spätabbruch sprechen wir uns vehement für die **Beibehaltung der derzeitigen Regelung zum Schwangerschaftsabbruch** aus.

Wir lehnen jegliche Art von Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen ab – sie und ihre Familien müssen mit sämtlichen Mitteln sowohl finanziell, als auch sozial, unterstützt werden. Dies steht in keinsten Weise im Widerspruch mit Schwangerschaftsabbrüchen bei embryopathischer Indikation. Jede Einschränkung / Krankheit / Behinderung ist anders – deshalb ist es notwendig, jeden Fall individuell zu bewerten (es gibt kein pauschaliertes „behindertes Kind“). Wenn eine Frau/ein Paar sich für einen Abbruch aufgrund einer schweren Diagnose des Kindes entscheidet (und diesem von der ärztlichen Ethikkommission zugestimmt wird), passiert dies nicht aus einer Diskriminierung, auch entscheiden sie sich nicht für den „einfacheren Weg“ – im Vordergrund steht der Mutter und den Eltern immer und ausschließlich das Wohlergehen des Kindes. Und das bei jedem Einzelfall (380 Fälle im Jahr 2018 in ganz Österreich). Wird eine Frau zu einem Weg gezwungen – egal ob zur Fortführung oder Beendigung der Schwangerschaft – ist es für sie bestimmt der falsche, und wird eine dauerhafte Psychische Schädigung nach sich ziehen.

Wir, Alexandra & Michael Dörner, mussten leider diese schmerzlichste Erfahrung unseres Lebens machen: bei unserem Sohn wurden in der 22. Schwangerschaftswoche beim Organscreening mehrere Tumore entdeckt – somit die erste Indikation auf einen schweren Gendefekt. Gleich nach dieser Verdachtsaussage wurden wir ins AKH zur Fruchtwasseruntersuchung überstellt, die leider nach mehreren Tagen des Wartens, Bangens, Informierens und Weinens positiv ausfiel. Unser geliebtes Wunschkind, auf das wir lange warten mussten, bekam eine schlimme Schreckens-Diagnose. Sein Krankheitsbild und Lebensweg war damit zu 100% vorgezeichnet: nie enden wollende Tumore an allen lebenswichtigen Organen (sein Leben lang unaufhaltsam), multiple geistige Behinderungen, medikamentös nicht einstellbare Krampfanfälle, Entwicklungsstörungen. Er hätte vermutlich nie gelernt zu sprechen, zu gehen, oder selbstständig den Weg zur Toilette hinzubekommen – wäre somit ein 24h Pflegefall, der mehrmals jährlich Operationen zur Tumor-„Eindämmung“ benötigt hätte. Aufgrund dieses traurigen und schmerzvollen Lebensweges, haben wir für ihn entschieden, ihn ohne Schmerz und Leid gehen zu lassen. Im Dezember letzten Jahres ist unser Sohn entschlafen, und kam in der 23. SSW im AKH tot zur Welt. Wir trauern tiefsten Herzens um unser erstes Kind, wissen aber, dass es für ihn die beste Entscheidung war – wir bereuen sie keinen Tag! Allein die Vorstellung, wir hätten unser geliebtes Kind nun in Händen – unfähig ihm bei seinen Krampfanfällen zu helfen, von Ärzten zu Krankenhäusern zu hetzen, ihn mit Medikamenten vollzupumpen, und dabei immer zu wissen, dass sich sein Zustand nie merklich zum Guten wenden wird – wir hätten Tag für Tag ein schlechtes Gewissen, ihn wissentlich diesen Qualen ausgesetzt zu haben. Sein Leben lang. Auch wenn wir einmal nicht mehr da sind. Deshalb wissen wir: es war die schwerste, aber für ihn die beste und richtige Entscheidung!

BITTE nehmen Sie zukünftig Eltern, die mit dem Schlimmsten konfrontiert sind, was man sich vorstellen kann, nicht die Möglichkeit, für ihre Familie und ihr Kind den für sie richtigen Weg zu wählen! Ein Zwang kann nie der richtige Weg sein – und Langzeitschäden bei den Familien wären vorprogrammiert!